

Was ist Spiritualität?

(und die intellektuelle Redlichkeit des Thomas Metzinger?)

Vortrag von Samuel Widmer für den 3. Internationalen Kongress 2017 zum Thema Spiritualität, durchgeführt von Avanti und der TTSU

Was ist Spiritualität?

Würde man jeden Menschen hier danach fragen, bekäme man wohl viele verschiedene und vor allem vage und unklare Antworten. Kaum ein Begriff, den ich in meinem Wortschatz führe, ist so diffus und auch für mich wenig fassbar und klar definiert wie der Begriff Spiritualität.

Natürlich bezeichnen wir damit eine Haltung oder Einstellung, die mit unserer Einsicht in das Wesen des Ungetrenntseins von allem zu tun hat, mit der Erkenntnis, dass alles eins und aus Liebe gemacht ist. Aber auch die Begriffe Tantra oder Psycholyse brauchen wir für dieselbe Lebenssicht und für die Praxis der Lebensführung, die sich für uns daraus zwingend ergibt. Deshalb war ich ganz glücklich, im letzten Jahr auf ein Buch und einen Menschen dahinter zu stoßen, die für mich sehr stimmige Gedanken zu diesem Thema vorzulegen wissen. Mit seiner gesamten Philosophie mag ich an anderen Stellen auch in Widerspruch stehen, aber die Ausführungen zum Wesen der Spiritualität, wie er sie im Nachwort zu seinem Buch umreißt, finden in mir ein volles JA und bringen eine gewisse Genauigkeit in das vermeintlich Ungenaue, das diesen Lebensbereich üblicherweise umgibt.

Ich will sie daher hier zur Einleitung ins Thema zusammenfassen und kommentieren.

Thomas Metzinger, ein Philosoph und Leiter des Arbeitsbereichs Theoretische Philosophie und der Forschungsstelle für Neuroethik an der Universität Mainz, gilt weltweit als einer der profiliertesten akademischen Philosophen der Gegenwart. In seinem Buch „Der Ego Tunnel“¹ definiert er Spiritualität als das Gegenteil von Religion. Er sieht die heute verbreitete Spiritualität als eine im Kern epistemische, das heißt, erkenntnistheoretisch auf ein bestimmtes Erkenntnisziel, auf ein bestimmtes Wissen ausgerichtete Einstellung des spirituellen Menschen, also eine Einstellung, die auf ein Wissen, das allerdings beim spirituellen Sucher auf Erkenntnis, die nicht theoretisch, sondern praktisch gewonnen wird, ausgerichtet ist.

„Spirituelle Personen wollen wissen, nicht glauben“, sagt er. „Es geht ihnen um eine erfahrungsbasierte Form von Erkenntnis, die mit innerer Aufmerksamkeit, Körpererfahrung und der systematischen Kultivierung bestimmter veränderter Bewusstseinszustände zu tun hat.“ Der Inhalt der Erkenntnisziele richte sich auf Befreiung und Erleuchtung und werde als spezielle Form der Selbsterkenntnis beschrieben, meint er, einer Selbsterkenntnis, die reflexiv auf das eigene Bewusstsein gerichtet sei. Es gehe dabei um die Bewusstheit als solche unter Auflösung der Subjekt-Objekt-Struktur und jenseits der Erste-Person-Perspektive.

Auf Metzingers Einstellung zu veränderten Bewusstseinszuständen und damit zur Psycholyse als spirituellem Hilfsmittel werden wir am Schluss des Vortrags noch zu sprechen kommen.

„Ist spirituelle Praxis eine Methode oder vielmehr das Loslassen aller Methoden? Erfordert sie Anstrengung oder ist sie anstrengungslos? Woran kann man echten Fortschritt erkennen? Und lassen sich Illusionen, Wahnvorstellungen oder Selbsttäuschung davon unterscheiden?“, benennt er die Fragen, die spirituelle Sucher umtreiben. Ethische

¹ Thomas Metzinger: Der Ego Tunnel/ Eine neue Philosophie des Selbst: Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik; Piper, 2014(09)

Integrität, das im Verhalten beobachtbare ernsthafte Streben nach einer prosozialen, ethisch stimmigen Lebensweise, wird als Kriterium für die Beantwortung dieser Fragen benannt. Bezüglich des angestrebten Wissens, des Inhalts der Erkenntnisziele von Spiritualität gäbe es allerdings aus wissenschaftlicher Sicht wenig zu sagen, da es sprachlich kaum mitteilbar oder argumentativ begründbar sei. Es gehe also bei der mit Spiritualität verbundenen Meditationspraxis um ethische Integrität durch Selbstwissen, um eine radikale, existentielle Form von Befreiung durch Selbsterkenntnis sowie um Schulung und Selbstvervollkommnung. Die spirituelle Einstellung strebt also sowohl nach Erkenntnis wie Ethik. „Die spirituelle Einstellung ist eine Ethik des inneren Handelns um der Selbsterkenntnis willen“, fasst Thomas Metzinger zusammen.

Interessant ist, dass Thomas Metzinger als Wissenschaftler und akademischer Philosoph Krishnamurti als einen der grössten, nicht-akademischen Philosophen des letzten Jahrhunderts erkennt und würdigt. Er sieht ihn als absoluten Klassiker in einem möglichen Fach „Theorie der Meditation“.

Krishnamurti akzeptierte die Unbestechlichkeit des Selbst als die einzige Spiritualität. Unbestechlichkeit sieht denn auch Metzinger als „semantischen Kern eines wirklich philosophischen Begriffs einer säkularisierten Spiritualität“, die er anstrebt, Unbestechlichkeit gegenüber den Vertretern von Glaubenssystemen, die Meditation an irgendeine Theorie binden wollen, Unbestechlichkeit auch gegenüber den rein ideologischen Formen des rationalistischen Reduktionismus, die alle nicht-wissenschaftlichen Formen des Erkenntnisgewinns diskreditieren möchten, vor allem aber auch Unbestechlichkeit gegenüber sich selbst, die von allen Theorien und Vorstellungen unabhängig bleibt. Was heisst es aber, unbestechlich, vor allem auch sich selbst gegenüber nicht korrupt zu sein?, fragt er. Gibt es einen solchen „inneren Anstand“, eine klar benennbare geistige Qualität der Redlichkeit? Denn diese müsste die Grundlage für eine ethische Integrität bilden, welche als Kriterium für die Beantwortung der vorgenannten Fragen dienen könnte. Intellektuelle Redlichkeit definiert er als die Haltung, einfach nicht bereit zu sein, „sich selbst etwas in die Tasche zu lügen“. Er bringt sie in Zusammenhang mit „Anständigkeit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit“, mit einem „inneren Anstand“, und nennt sie „eine konservative Weise, wirklich subversiv zu sein“.

Intellektuelle Redlichkeit, ist er überzeugt, ist das, was Vertretern der organisierten Religionen und allen Theologen fehlt. Intellektuelle Redlichkeit, weiss er, bedeutet, dass man „nicht vorgibt, etwas zu wissen oder auch nur wissen zu können, was man nicht wissen kann, dass man aber trotzdem einen bedingungslosen Willen zur Wahrheit und zur Erkenntnis besitzt“ und zwar vor allem auch, wenn es um die Erkenntnis seiner selbst geht.

Es geht also auch um moralische Integrität. In der Spiritualität geht es genauso wie in der Wissenschaft, beim „Ideal des vernünftigen, rationalen Denkens“, um „eine Ethik des inneren Handelns um der Erkenntnis willen“ mit dem Ziel der „Erhöhung von geistiger Autonomie“. Darum ist eine spirituelle Einstellung nicht von einer wahrhaft wissenschaftlichen zu trennen.

Wir selber sprechen daher im Zusammenhang mit Spiritualität gerne von der intuitiven Wissenschaft, wie sie C.G. Jung seinerzeit genannt hat, die sich nur auf das eigene Erleben und dessen redliche Beurteilung stützen kann.

Metzinger beruft sich bei seinen Ausführungen zur Spiritualität beziehungsweise deren Verbindung zur intellektuellen Redlichkeit neben Krishnamurti unter anderem auch auf Immanuel Kant, der festhielt, dass es um „die Lauterkeit der Absicht, sich selbst gegenüber

ehrlich zu sein“ gehe. Für Kant ist intellektuelle Redlichkeit „der innerste Kern des Moralischen überhaupt“, „die Essenz des Willens zur ethischen Integrität“. Er nennt sie „die Idee des Sittlichguten in seiner ganzen Reinigkeit“ und erinnert uns mit der Aussage, dass „der Mensch, als moralisches Wesen, sich selbst gegenüber zur Wahrhaftigkeit verpflichtet ist“, daran, dass echte Spiritualität nicht nur viel mit Wissenschaft, sondern überdies mit einem strengen, altmodischen Rationalismus zu tun hat, der konservativen Weise, wirklich subversiv zu sein, wie sie Metzinger benennt und wir es auch immer gesehen haben. Metzinger erinnert in diesem Zusammenhang auch an moralische Begriffe Kants, mit denen dieser Unredlichkeit zu fassen versuchte. Er sprach von „innerer Lüge“ und versteht sie als „blosse Ermangelung von Gewissenhaftigkeit“.

Auch auf Nietzsche kann sich Metzinger abstützen, für den intellektuelle Redlichkeit „das Gewissen hinter dem Gewissen“ bildete. Nietzsche sieht, dass „der Wille zur Wahrhaftigkeit in seiner höchsten Form“ uns erlaubt, „der Tatsache ins Auge zu schauen, dass wir radikal sterbliche Wesen“ sind und alle diesbezügliche Selbsttäuschung zu überwinden, also „das Wahnhafte und die systematische Endlichkeitsverleugnung“ in unserem Selbsterkennen abzulegen.

Zur Unterscheidung zwischen Religion und Spiritualität beruft sich Metzinger schliesslich auf den Philosophen William Kingdon Clifford. Er verurteilt mit dessen Hilfe den klassischen Standpunkt organisierter Religion im Gegensatz zu dem der Spiritualität. Den Fideismus, den reinen Glaubensstandpunkt, für den es legitim ist, an Überzeugungen nicht nur ohne positive Argumente dafür, sondern selbst angesichts starker Gegenargumente dagegen, festzuhalten, versteht er als „Verweigerung jeder ethischen Einstellung zum inneren Handeln“, als „Mangel an innerem Anstand“ und damit als psychische Krankheit. Denn es geht in ihm um „vorsätzliche Selbsttäuschung, um systematisches Wunschdenken oder auch um Paranoia“. Die Redlichkeit der Spiritualität anerkennt Metzinger im Gegensatz dazu als eine Form „geistiger Gesundheit“, als „intellektuelle Integrität“.

Metzinger schreibt:

„Wenn man sich in vollständiger Abwesenheit positiver theoretischer oder praktischer Gründe gehen lässt und es sich gestattet, einfach an einem bestimmten Glauben festzuhalten, dann hat man also die ganze Idee einer Ethik des inneren Handelns bereits aufgegeben. Man lehnt das Projekt der intellektuellen Redlichkeit ab, man verweigert auf der Ebene des eigenen Geistes nicht nur die Rationalität, sondern auch die Moralität. Damit verändern sich aber nicht nur die eigenen Meinungen und Überzeugungen, sondern letztlich verliert auch die Person als Ganze ihre Integrität. Und das ist es, was ich am Anfang damit meinte, dass intellektuelle Redlichkeit das ist, was Theologen und die Vertreter der organisierten Religion aller Art einfach nicht haben können. Vielleicht hat dieser Satz zunächst nach billiger Polemik oder Provokation um der Provokation selbst willen geklungen. Es geht aber um einen einfachen und klaren sachlichen Punkt, nämlich das »Prinzip der Selbstachtung« – also darum, dass man seine Würde und seine geistige Autonomie nicht verliert. Vor allem betrifft diese Aussage natürlich nicht nur die traditionellen Kirchen, sondern auch einen sehr grossen Teil der so genannten »spirituellen Alternativkultur«: Vieles, was in den letzten Jahrzehnten in Europa und Amerika entstanden ist, hat seinen fortschrittlichen Impuls lange verloren. Es stabilisiert heute nur noch den Status quo, zeichnet sich durch infantile Selbstgefälligkeit und grobe Formen der intellektuellen Unredlichkeit aus. Wenn man *ernsthaft* an der Frage nach der Möglichkeit einer säkularisierten Spiritualität interessiert ist, dann muss man alle relevanten empirischen Daten und alle möglichen Gegenargumente in Betracht ziehen. Der Philosoph William

Clifford hat im Jahre 1877 über Leute, die das nicht tun, das Folgende gesagt: *»Wenn jemand vorsätzlich das Lesen von Büchern und die Gesellschaft anderer Menschen, die kritische Fragen aufwerfen, vermeidet, dann ist das Leben dieser Person eine einzige lange Sünde gegen die Menschheit.«*

Der Klärung bezüglich Redlichkeit beziehungsweise der Borniertheit, wie sie die Anhänger von Glaubenssystemen kennen, geht Metzinger nach, indem er sich redlich den klassischen philosophischen und spirituellen Fragen „Existiert Gott?“, „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ und „Gibt es so etwas wie Erleuchtung?“ stellt und zur redlichen Antwort findet, dass wir darüber nichts wissen und nichts wissen können.

Obwohl ich auch damit einverstanden bin, kann ich seiner Argumentation bezüglich dieser Fragen nicht vollumfänglich folgen. Darin bleibt er mir zu intellektuell und zu beschränkt. Dass jemand für eine tiefere Sicht nicht erwacht ist, kann er meiner Meinung nach nicht als Begründung dafür anführen, dass es dieses Tiefere nicht gibt. Doch darauf wollen wir hier nicht näher eingehen. Ich hoffe, dass dies im Laufe der Tage andere in ihren Beiträgen tun werden.

Metzinger sieht Religion als „die vorsätzliche Kultivierung eines Wahnsystems“, „die dogmatische und fideistische Verweigerung einer Ethik des inneren Handelns“, „Spiritualität dagegen“, ist für ihn, „die epistemische Einstellung, bei der es um Erkenntnis geht“. Deshalb betrachtet er Spiritualität als das Gegenteil von Religion.

Für mich ist Spiritualität allerdings ursprüngliche, wirkliche Religiosität, eine religiöse Lebenshaltung, die mit der wissenschaftlichen Grundhaltung Hand in Hand geht und auf redlichem Forschen und Suchen nach Erkenntnis im Innern und Äussern beruht. Spiritualität als Gegenteil von Religion zu sehen, würde für mich eine neue Dualität und Spaltung in der Einheit hervorbringen. Spiritualität ist für mich Mystik und damit das innerste Wesen von Religiosität. Religion als Glaubenssystem, wie sie heute verstanden wird, ist damit tatsächlich eine Entgleisung, eine Erkrankung dieses Einen.

Wissenschaft, sofern sie nicht auch bereits zur Religion geworden und einem Fideismus verfallen ist, ist, sieht Metzinger, im Einklang mit Spiritualität, da beide aus derselben Wertvorstellung hervorgehen. Beide kennen „den unbedingten Willen zur Wahrheit – es geht um Erkenntnis, nicht um Glauben –“ und verpflichten sich dem „Ideal der absoluten Ehrlichkeit gegenüber sich selbst“.

Wie wir hofft Metzinger, dass sich unter den Menschen in den nächsten Jahrzehnten oder Jahrhunderten so etwas wie eine „säkularisierte Spiritualität“ durchsetzen und uns vor dem drohenden Untergang retten kann. Der Umstand, dass wir auf kollektiver und häufig auch individueller Ebene „hartnäckig wider besseres Wissen handeln“ und aufgrund unserer überholten Konditionierungen trotz grossem Zeitdruck einfach nicht fähig sind „zu wirksamem gemeinschaftlichem Handeln und der notwendigen politischen Willensbildung“, führt uns zum Scheitern. Immer mehr wird die Menschheit damit zu einem Opfer ihrer eigenen Selbsttäuschung, die auf die grossen Herausforderungen, die für sie anstehen, einfach nicht adäquat antworten kann, obwohl sie eine intellektuelle Einsicht in die zu erwartenden Folgen hat und auf der Ebene des persönlichen Bewusstseins auch erlebt. Die Frage stellt sich, ob die Menschen in einer spirituellen Haltung der Redlichkeit eine vereinheitlichende Strategie bei der Suche nach der richtigen Antwort auf der Ebene des gemeinsamen Handelns finden könnten. Ob es ihnen gelingt, Spiritualität und Wissenschaft zu vereinen, und ob die Menschheit überhaupt für eine einheitliche vernunft-, wirklichkeits-

und wahrheitsbasierte Sicht zusammenzubringen ist. Wie wir sieht auch Metzinger in diesem Punkt eher schwarz.

Wie zu erwarten, bei einer solchen Optik bezüglich Spiritualität und der ihr zugrunde liegenden Redlichkeit oder Unbestechlichkeit, bricht Metzinger auch für die Psycholyse eine Lanze. Unter anderem beklagt er bezüglich der Substanzen und der durch sie ausgelösten alternativen Bewusstseinszustände, dass die „weit überwiegende Anzahl der Personen, die am Ende die fraglichen politischen und juristischen Entscheidungen [in Bezug auf Psycholytika und ihr Verbot beziehungsweise ihre Freigabe] treffen müssen, notgedrungen überhaupt nicht verstehen, wovon sie überhaupt reden.“ Er stellt auch die Frage: „Sollte man es hinnehmen, dass jemand, der auf der Suche nach gültigen spirituellen oder religiösen Erfahrungen ist – oder sich selbst einfach nur einen persönlichen Eindruck verschaffen will – Gesetze brechen und all die Risiken eingehen muss, die mit unklaren Dosierungen, chemischen Unreinheiten und gefährlichen Randbedingungen einhergehen?“, und zieht daraus den Schluss: „Viele Aspekte unserer gegenwärtigen Drogenpolitik sind vollkommen beliebig und ethisch unhaltbar.“

Mit der Lösung, die er bezüglich der Aufhebung der Prohibition vorschlägt, gehe ich allerdings auch wieder nicht einig. Er verharrt diesbezüglich bei der hergebrachten Wissenschafts- und Obrigkeitgläubigkeit und will das Feld den Spezialisten überlassen. Meiner Meinung nach gehört die schamanistische Tradition, die unauflöslich mit echter Spiritualität verbunden ist, wieder zurück in die Hände der Menschheit, die bezüglich beidem keine Mittler braucht. Denn genau das Schaffen solcher Autoritäten führt schliesslich weg vom gesunden Erkenntnisweg des spirituellen Suchens und über zum kranken Dogmatismus und Fideismus etablierter Religionen (oder Wissenschaften?).

Die Prohibition und der Krieg gegen die Drogen haben nicht in erster Linie die Funktion, die Menschen vom sich Berauschen abzuhalten, sondern dienen vor allem dem Zweck, uns auf einem unbedeutenden Nebengeleise beschäftigt zu halten, damit wir keine Energie dafür haben oder Lust dazu verspüren, die Konsequenzen aus dem spirituellen und weltverändernden Rausch der Halluzinogene und Empathogene zu ziehen.

Das Problem bezüglich der Spiritualität besteht natürlich genauso wie bezüglich der Wissenschaft darin, dass diese Disziplinen auch wieder zu „Religionen“ im fideistischen oder dogmatischen Sinn verkommen können. Die Schwierigkeit, die wir zu überwinden haben, zeigt sich darin, wie man, wie jeder seine Redlichkeit überhaupt überprüfen kann, so dass er sich nicht wieder von neuem etwas in die Tasche lügen wird. Auch Metzinger würde ich diesbezüglich nicht vollkommen trauen. Aber sein Hinweis auf Krishnamurtis Genauigkeit und Unbestechlichkeit soll uns hier genügen.

Wo ich Thomas Metzinger und dem gegenwärtigen Trend in der ganzen Wissenschaft und insbesondere in der Bewusstseins- und Geistesforschung sowie in den Neurowissenschaften überhaupt nicht folgen kann, ist die Verneinung des Geistes grundsätzlich. Da scheint es eine Spaltung zu geben, ein Missverständnis, das Einsicht in die Wirklichkeit der Einheit von Schöpfung und Schöpfer, von Beobachter und Beobachtetem, von Wille zur und Ergebnis von Selbstorganisation verhindert. Gerne würde ich dieses Thema mit derart intelligenten, wissenschaftlich gebildeten und ernsthaft interessierten Menschen wie ihm einmal diskutieren, um verstehen zu können, was die für mich offensichtliche Verschleierung der Wahrheit in diesem Punkt bewirkt.

Wenn Thomas Metzinger schreibt: „Wir sind Ego-Maschinen, natürliche Informationsverarbeitungssysteme, die im Verlauf der biologischen Evolution auf diesem Planeten entstanden sind. ... Offensichtlich war der evolutionäre Vorgang, der unsere Körper, unsere Gehirne und unseren bewussten Geist erschaffen hat, keine zielgerichtete Kette von Ereignissen. Wir sind Genkopierer mit der Fähigkeit, bewusste Selbstmodelle zu entwickeln und grosse Gesellschaften zu bilden. ... Aber es gab keine Absicht hinter diesem Gesamtvorgang – er ist das Ergebnis blinder, aufwärtsgerichteter Selbstorganisation“, lässt mich dies perplex zurück. Keine Absicht, aber aufwärtsgerichtete Selbstorganisation! Für mich gibt es da einen offensichtlichen Widerspruch. Selbstorganisation ist doch in sich eine ausgerichtete und universelle Absicht, ein Wille zum Überleben, zum Wachstum, zur Selektion des Geeigneteren.

Wenn Metzinger schreibt: „Wenn der Vorgang, der die biologische Ego-Maschine erschaffen hat, durch so etwas wie eine Person [einen Gott] eingeleitet worden wäre, dann müsste man diese Person wohl als grausam, ja vielleicht sogar als teuflisch beschreiben. Alles sieht danach aus, dass wir niemals gefragt worden sind, ob wir existieren wollen, und wir werden auch niemals gefragt werden, ob wir sterben wollen oder ob wir bereit dazu sind. Insbesondere sind wir niemals gefragt worden, ob wir mit *dieser* Kombination von Genen und *dieser* Art von Körper leben wollen. Und schliesslich sind wir ganz gewiss niemals gefragt worden, ob wir mit *dieser* Art von Gehirn einschliesslich *dieser* ganz speziellen Art von Bewusstsein leben wollen. Eigentlich wäre es höchste Zeit für eine Rebellion. Doch alles, was wir bis jetzt wissen, deutet auf eine Schlussfolgerung hin, die einfach, aber für Wesen mit unserer geistigen Struktur nur schwer anzunehmen ist: Die Evolution ist einfach passiert – ohne Vorausschau in die Zukunft, zufällig, ohne Plan, ohne Richtung und ohne Ziel. Es gibt niemanden, den man verachten oder gegen den man rebellieren könnte – noch nicht einmal uns selbst“, dann stimme ich ihm darin zwar ganz und gar zu, dass es keine Spaltung zwischen Schöpfer und Schöpfung gibt, keine Person oder Ähnliches im Hintergrund, die das Ganze angestossen hätte, erlebe es aber so, dass genau er diese Spaltung aufrechterhält, sie in seinem Denken nicht zu überwinden versteht. Wie käme er sonst dazu, gefragt werden oder sich beklagen zu wollen. Wenn wir selbst Teil dieses selbstorganisatorischen Prozesses sind, wieso sollten wir dazu in Widerspruch stehen? Natürlich ist die Evolution einfach passiert. Aber offensichtlich ist sie Geist, universelle Absicht und gerichtete Kraft. Allerdings nicht hinter ihr oder ausser ihr, sondern ihr eben inhärent.

Metzinger spricht von der Entzauberung des Selbst und der Welt und sieht die Gefahr auf uns zukommen, dass wir in der Folge schliesslich auch den Zauber – sprich: die Liebe – im Kontakt zu unseren Mitmenschen nicht mehr sehen könnten. „Die Katze ist längst aus dem Sack:“, fasst er zusammen. „Wir sind Genkopierer, Bioroboter, die im Verlauf der Evolution auf einem einsamen Planeten in einem kalten und leeren physikalischen Universum entstanden sind. Wir haben ein Gehirn, aber keine unsterbliche Seele, und nach rund siebenzig Jahren fällt der Vorhang. Es wird kein Leben nach dem Tod geben, keine Strafe und keine Belohnung, und letztlich ist jeder von uns allein.“

Geist und Liebe scheinen in der heutigen Philosophie und Wissenschaft einmal mehr verloren zu gehen. Kein Wunder, finde ich, wenn dabei aller Zauber aus dem Mysterium, das uns umgibt und das wir sind, zu entschwinden scheint. Steht dahinter das alte Autoritätsproblem mit einem Schöpfergott, den man zwar richtigerweise entthront und abgeschafft hat, dummerweise allerdings dabei vergessen hat, damit den Konflikt mit ihm auch zu begraben?

Zum Schluss noch eine Zusammenfassung in Sinnsprüchen, wie ich sie für die Ankündigung unseres Kongresses zum Thema Spiritualität und Psychotherapie zusammengestellt habe. Sie mögen die wichtigsten Punkte zur Frage „Was ist Spiritualität?“ nochmals auflisten:

1. Die Spiritualität beginnt im Becken.
2. Selbsterkenntnis, auf der Echte Psychotherapie beruht, entfaltet sich ganz von selbst und natürlich in den Bereich von Spiritualität hinein, wenn sie ernsthaft betrieben wird.
3. Unter Spiritualität verstehen wir eine Einstellung, die mit der Einsicht in das Wesen des Ungetrenntseins von allem zu tun hat.
4. Spiritualität ist im Gegensatz zu etablierter Religion ursprüngliche, echte Religiosität, eine Haltung, die mit wissenschaftlichem Anspruch und erkenntnisorientierter Selbsterkenntnis (beziehungsweise Psychotherapie) Hand in Hand geht.
5. Die spirituelle Praxis ist keine neue Methode, sondern besteht im Überwinden aller Methoden.
6. Spirituell orientierte Menschen setzen auf Einsicht, nicht auf Glauben.
7. Wenn uns Menschen etwas noch retten und wiedervereinen kann, wird es eine spirituelle Wissenschaft beziehungsweise eine säkularisierte Spiritualität sein.
8. Die spirituelle Einstellung strebt nicht nur nach Einsicht, sondern auch nach einem ethischen Handeln aus dieser Einsicht.
9. Auch wer spirituell ist, stirbt am Ende. (oder: Spiritualität schützt uns nicht vor dem Tod!)